

FRIEDRICH DÜRRENMATT



Portrait eines Planeten

Mi, 21.10.87 + FR, 23.10.87
jeweils 20⁰⁰ Uhr

Wilhelm-Köhler-Saal,
altes TH-Hauptgebäude,
Eintritt: 5,- DM

SCHAUSPIELSTUDIO THD.

Informationen zum Stück :

Dürrenmatts Theater war von Anfang an Welttheater, fast nie ging es ihm um rein individuelle Erfahrungen und Schicksale auf der Bühne, in seinen Stücken sind Handeln und Leiden der Helden bezogen auf das Wohl und Wehe einer Stadt, eines Ländchens, eines Imperiums - das heißt, einer Gemeinschaft, die als Modell für "die Welt" steht. In jedem Stück geht es um die Frage, ob diese schlechte, unzulängliche Welt zu retten sei, zu verwandeln in eine gerechte. Die Reihe der Dürrenmatt-Helden: das ist eine Reihe von närrischen Moralisten, die sich der Rettung der Welt verschrieben haben und deren Scheitern für die Zuschauer Aufforderung zum Nachdenken sein soll.

Im "Porträt eines Planeten", geschrieben und uraufgeführt 1970, verläßt der Autor dieses für ihn typische Konzept. Es gibt keine solchen Helden (allenfalls deren Karikatur), denn auch die Rettung der Welt ist nicht Thema; ganz im Gegenteil: die Zerstörung des Planeten durch eine kosmische Katastrophe nie gesehenen Ausmaßes liefert den Rahmen und den roten Faden für einen Handlungsablauf, in dem durch kurze Szenen, ja szenische Miniaturen, schlaglichtartig das Bild der Erde kurz vor ihrem Untergang entworfen wird.

Prolog und Epilog bestreiten vier Götter, die, quasi Stellvertreter der Zuschauer, dieses Naturschauspiel aus Milchstraßendistanz betrachten und in behaglicher Menschen-Unkenntnis kommentieren. ("Eine Sonne dort geht hops!" - "Ob sie wohl Planeten hat?" - "Keine Ahnung. Mit Planeten kenne ich mich nicht aus." - "Spielt ja auch keine Rolle.") Dazwischen erlebt der Zuschauer teils in turbulenten Action-Szenen, teils in nachdenklich-melancholischen Sequenzen unter anderem die kalten Machtspiele der sich für bedeutend haltenden Politiker, aber auch die Leiden derjenigen, die große Politik "auszubaden" haben. Thematisiert wird der Generationskonflikt in der übersättigten Industriegesellschaft zwischen dem autoritären Establishment und der sich durch allerlei alternatives Getue und Drogen zu profilieren suchenden Jugend; es wird Rassendiskriminierung abgehandelt und Kolonialismus und einiges mehr. Über allem liegt die von allen Beteiligten schließlich nicht mehr zu ignorierende Bedrohung durch die nahende Katastrophe, die sich durch Hurricane und außergewöhnliche Sonnenprotuberanzen ankündigt.

Natürlich arbeitet Dürrenmatt mit satirischer Überspitzung, die jeweilige Thematik einer Szene wird ohne große Schnörkel auf den Punkt gebracht, die zehn Schauspieler stellen bloße Typen dar, die von Szene zu Szene wechseln; zuweilen gerät das Stück in die Nähe einer kabarettistischen Nummern-Revue.

Warum aber die Zerstörung der Welt durch eine Katastrophe, die wegen ihrer kosmischen Dimension unabwendbar und daher auch von den Menschen nicht zu verantworten ist? Dürrenmatt zeigt, daß die Menschen selbst in dieser ausweglosen Situation so handeln, wie sie immer handeln: egoistisch, rücksichtslos, auf ihren Vorteil bedacht, ausschließlich mit sich selbst beschäftigt. Dennoch - der Untergang der Welt findet nur im Stück statt, der Zuschauer bleibt aufgefordert, darüber nachzudenken, was Dürrenmatt trotz seiner pessimistischen Sicht der Dinge einen seiner Schauspieler an zentraler Stelle sagen läßt, nämlich, daß die Erde auch eine Chance ist.